

Fahrwerke waren ausgeschwenkt, drei Omnibusse fuhren dem Flugzeug über eine Betonstraße entgegen. Aus den Lautsprechern schallte die Stimme der Sprecherin im Kontrollraum.

»Flug 23, Prag–Moskau, landet in wenigen Minuten.«

»Das ist sie«, sagte der Leiter der Zollabfertigung. »Die TU 104. Soll ich ihn schon im Omnibus ausrufen lassen?«

»Nein. In der Halle. Ich will ihn mir aus der Ferne ansehen.« Jelena Antonowna knöpfte die Jacke ihres hellblauen Sommerkostüms zu. Sie war ein hübsches Mädchen mit langen Beinen und einem schlanken Körperchen, großen dunkelbraunen Kulleraugen und einem Kirschenmund. Die schwarzen Haare waren kurz geschnitten, so kurz, dass der Wind hindurchfegen konnte, ohne sie zu zerzausen. Das Kostüm, das Jelena trug, war ein Modell aus Budapest. Ein Glücksfall, den sie im

Kaufhaus »GUM« erstand, ehe die Sendung aus Ungarn in der Bevölkerung überhaupt bekannt wurde. Als dann die Modenschau stattfand, war Jelena schon Besitzerin dieser modischen Neuheit. Es hagelte zwar über diese »Schiebung« Beschwerden bei der Kaufhausleitung, aber merkwürdigerweise hörte man nie wieder etwas darüber. Jelena Antonowna Dobronina besaß einen geheimnisvollen, mächtigen Gönner – man wird noch manches darüber zu sagen haben.

So wie sie jetzt hinter dem Zolltisch stand und auf die landende Maschine aus Prag blickte, bot sie den Anblick frühlingfrischer Jugend. Elegant, modern, mit einer Note Keckheit und einem Schuss Sex. Ein Weibchen, bei dem die Männer feuchte Lippen bekommen.

Die »TU 104« rollte aus, schwenkte auf die Piste, die Gangway wurde herangefahren, die breite Tür klappte zur Seite, zwei

Stewardessen traten heraus und bildeten Spalier für die Fluggäste.

Eberhard Bodmar war einer der Ersten, die das Flugzeug verließen. Er nickte den Stewardessen freundlich zu und stieg die steile Treppe der Gangway hinab zu den Russen. Auf halber Höhe blieb er stehen und überblickte den Flughafen Scheremetjewo.

Der klotzige Kontrollturm, die riesigen Krakenarme der Radarstationen, das langgestreckte, in der Sonne blendende Hauptgebäude und ringsherum das Waldmassiv, dunkelgrün, ein wogendes Laubmeer, das am Horizont den Himmel auffraß – erster Eindruck einer anderen Welt, in der es keine Enge gibt, in der die Weite das Herz ergreift.

Eberhard Bodmar war zum ersten Mal in Russland. Aber er kannte dieses Land aus Erzählungen und Berichten, Bildern und Filmen und aus den vergilbten Briefen seines Vaters, an den er nur noch eine verschwommene

Erinnerung hatte. Acht Jahre war er alt gewesen, als ein nüchterner Brief der Mutter und ihm mitteilte, dass der Leutnant Holger Bodmar bei einem Stoßtruppunternehmen gefallen sei. In Stalingrad. Mitten in der Stadt. In einer Straße, die zum Roten Platz führte. »Er hat nicht lange gelitten, er war sofort tot«, schrieb der Bataillonskommandeur. »Wir haben unseren Kameraden Bodmar mit allen Ehren begraben.«

Seine Witwe glaubte es und setzte »in stolzer Trauer« die Nachricht vom Heldentod ihres Mannes in die Zeitung. Erst Jahre später erfuhr sie, dass von einem Begräbnis ›mit allen Ehren‹ wohl keine Rede gewesen sein konnte. Als Leutnant Bodmar fiel, war die eingeschlossene, verhungerte, verfaulende, verratene 6. Armee bereits in der Auflösung begriffen. Täglich starben Tausende an Hunger, Verwundungen, Wundfieber, Typhus und Schwäche und wurden, steifgefroren wie

bizarre Eiszapfen, in die Trichter geworfen, in zerschossene Keller geschoben oder einfach zwischen den Trümmerbergen der Stadt liegengelassen.

Aber die Briefe aus Russland waren geblieben. Eberhard Bodmar hatte sie oft gelesen. Aus ihnen hatte er sich das Bild dieses Landes gemacht, das seinen Vater verschlungen hatte.

»Russland ist von einer schrecklichen Schönheit«, hatte im Jahre 1942 der Leutnant Holger Bodmar geschrieben. »Man kann verstehen, dass nur hier und nirgend anders ein Iwan der Schreckliche, ein Peter der Große, eine Katharina und ein Rasputin leben konnte. Nur hier war es möglich, dass man für den Bau einer Straße durch die Taiga 200000 Menschen opferte, nur hier kann man verstehen, dass der einzelne Mensch elend und winzig ist und nicht mehr wert als ein Staubkorn.«

Nun also war er, der Sohn, in Russland!